



Wirtschaft-Arbeit-Technik

Themenfeld Haushalt und Konsum

Materialien zur Unterrichtsgestaltung Sekundarstufe I



Wirtschaft-Arbeit-Technik. Materialien zur Unterrichtsgestaltung
Sekundarstufe I. Themenfeld Haushalt und Konsum
Reihe: Materialien für die Rahmenlehrplanimplementierung
Hrsg.: Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg (LISUM Bbg), Autorinnen und Autoren: Doris Keilwagen, Eberhardt Pietzsch, Harald Rau, Hermann Zöllner
1. Aufl. - Ludwigsfelde: Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg, September 2005

Die Materialien zur Reihe „Materialien für die Rahmenlehrplanimplementierung“ Wirtschaft-Arbeit-Technik. Materialien zur Unterrichtsgestaltung. Sekundarstufe I. Themenfeld Haushalt und Konsum finden Sie auch im Internet unter <http://www.lisum.brandenburg.de>

Impressum:

Herausgeber:

Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg (LISUM Bbg), 14974 Ludwigsfelde-Struveshof
Tel.: 03378 209 - 132, Fax: 03378 209 - 198

Autorinnen und Autoren:

Doris Keilwagen, Eberhardt Pietzsch, Harald Rau, Hermann Zöllner

Druck und Herstellung:

Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg (LISUM Bbg),

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte einschließlich Übersetzung und Nachdruck des Werkes vorbehalten. Eine Vervielfältigung für Unterrichtszwecke ist gestattet und erwünscht.

Das LISUM Bbg ist eine Einrichtung im Geschäftsbereich des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS).

Die Reihe „Materialien für die Rahmenlehrplanimplementierung“ Thema Nationalsozialismus. Beispiele curricularer Unterstellungen in den Brandenburger Rahmenlehrplänen. Der Bezug zu den Brandenburger Rahmenlehrplänen für die Grundschule und Sekundarstufe I

wird im Auftrag des MBS herausgegeben. Sie stellen jedoch keine verbindliche amtliche Verlautbarung des MBS dar.

1. Auflage, September 2005

© 2005 Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg

14974 Ludwigsfelde

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

0	Vorwort	4
1	Schuleigener Lehrplan zum Themenfeld Haushalt und Konsum.....	5
2	Technik im Alltag	10
2.1	Technik gestern und heute.....	10
2.2	Aufbau und Funktion von technischen Sachgegenständen.....	11
3	Haushaltsmanagement	12
3.1	Der private Haushalt	12
3.2	Auskommen mit dem Einkommen.....	13
4	Konsum, Markt und Politik	14
4.1	Konsumententscheidungen - selbstbestimmt oder fremdgesteuert?.....	14
4.2	Preisbildung	15
4.3	Marketing	16
5	Sparen, Vorsorgen, Versichern	17
5.1	Heute kaufen – morgen bezahlen?	17
5.2	Einer für alle – alle für einen? Versicherungen.....	18
5.3	Sparen, Vorsorgen, Vermögen bilden?	19
5.4	Vom Gütertausch zum Home-Banking.....	20
6	Unterrichtsvorschlag zum Einstieg in die Jahrgangsstufe 9 am Gymnasium.....	21
7	Anlagen.....	22
8	Strukturbildende Leitidee	29
8.1	„Sozio-technisches System“	29
8.2	„Ökonomisches Handeln“	33

0 Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

auf verschiedenen Veranstaltungen wurde der Wunsch nach einer übersichtliche Orientierung für den Unterricht in allen Themenfeldern und Jahrgangsstufen geäußert. Diesem Wunsch wollen wir mit dieser Broschüre nachkommen.

In den Werkstätten zu den Themenfeldern des Rahmenlehrplans haben wir als ARBEITSGRUPPE WIRTSCHAFT-ARBEIT-TECHNIK am LISUM Bbg viele Unterrichtsvorschläge präsentiert, auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben eigene Beispiele eingebracht. Außerdem wurde für jedes Themenfeld eine Art schuleigener Lehrplan entwickelt.

Auf der Grundlage dieser Vorarbeiten haben wir dieses Heft zusammengestellt. Es enthält einen Übersichtsplan (in der Art eines schuleigenen Lehrplans) für das THEMENFELD HAUSHALT UND KONSUM sowie für jedes der dort genannten Themen eine knapp ausgearbeitete Unterrichtseinheit. Die Unterrichtseinheiten basieren z. T. auf durchgeführtem Unterricht, manches wurde am Schreibtisch geplant. Das heißt: Die Beispiele sind nicht auf Ihre Klasse 1:1 übertragbar, aber sie geben Ihnen konkrete Anregungen für Ihre Planung.

Am Schluss dieses Heftes stehen die „strukturbildenden Leitideen“ „sozio-technisches System“ und „ökonomisches Handeln“, die Ihnen die zentralen Intentionen und die Linien der Anforderungsgestaltung nahe bringen sollen.

Um die Broschüre knapp und übersichtlich zu halten, haben wir die Materialien zu den einzelnen Unterrichtseinheiten mit wenigen Ausnahmen hier nicht mit aufgenommen, sondern sie auf den Bildungsserver in die BSCW-Arbeitsgruppe gestellt. Sie finden die Materialien unter: <http://bscw.bildung-brandenburg.de/bscw/bscw.cgi> im Ordner.

Unter folgender E-Mailadresse können Sie sich kostenlos registrieren und haben somit Zugriff auf weitere Materialien: Harald.richard@web.de

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie durch diese Broschüre dazu angeregt werden, weitere Unterrichtsbeispiele in den regionalen AG der Fachkonferenzleiter, auf den Werkstätten im LISUM und im BSCW zu präsentieren.

Doris Keilwagen

Eberhardt Pietzsch

Harald Rau

Hermann Zöllner

1 Schuleigener Lehrplan zum Themenfeld Haushalt und Konsum

1. Technik im Alltag				
1.1 Technik gestern und heute		Jahrgangsstufe 8		Stunden 6
Qualifikationserwartungen	Anforderung	Beschreibung	Medien	Bemerkung
<ul style="list-style-type: none"> - Probleme und Folgen ökonomischer und technischer Entwicklungen an Beispielen beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> - Entwicklungslinien der Technik und deren - Nutzung am Beispiel untersuchen - Zusammenhang Technik und Alltag erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> - Vorstellen technischer Highlights - Erfindungsprozess - Beispiel vorstellen 	<ul style="list-style-type: none"> - www.miele.de - Hefte (tip top) - Heft AWT 18/2003 und 7/2000 	<ul style="list-style-type: none"> - Leistungsbewertung: Präsentation einer Erfindung - bei Einführung von Power-Point mehr Zeit einplanen
1.2 Aufbau und Funktion von technischen Sachgegenständen		Jahrgangsstufe 8		Stunden 6
<ul style="list-style-type: none"> - sozio-technische Sach- und Handlungssysteme im Haushalt identifizieren, erklären und modellhaft gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> - Technisierung im Haushalt anhand der Prinzipien untersuchen - Technikbewertung - Stoff- Energie- und Informationsfluss exemplarisch untersuchen und mit einfachen technischen Skizzen darstellen 	<ul style="list-style-type: none"> - Untersuchung der Technikausstattung im Haushalt - Konsumtrends, Technikbegriff, erweiterter Aufbau und Funktion von Maschinen und Geräten - (Technisierungsprozess) 	<ul style="list-style-type: none"> - Maschinen, Geräte, Werkzeuge - Küche, Werkstatt, Medienraum - Arbeitsblätter Oldenburg AH Technik 1 	<ul style="list-style-type: none"> - z.B. Kartoffelpuffer: Kartoffeln reiben mit Hand und Maschine, Tiefkühl oder Mehl - Bohrung mit Nagelbohrer, Hand und elektrische Bohrmaschine - Text mit Hand, Schreibmaschine und Computer

2. Haushaltsmanagement				
2.1 Der private Haushalt		Jahrgangsstufe 8		Stunden 8
Qualifikationserwartungen	Anforderung	Beschreibung	Medien	Bemerkung
<ul style="list-style-type: none"> - Bedeutung unterschiedlicher Akteure und ihre Funktion im Haushalt - Kosten-Nutzen-Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> - Funktion des privaten Haushalts in der Gesellschaft beschreiben Rolle des privaten Haushalts im Wirtschaftskreislauf - Zusammenhang zwischen Erwerbsarbeit und privaten Lebensformen erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> - Haushaltsbegriff (Haushaltsfunktionen) - Haushaltstypen, Haushaltsformen privater Haushalt als Wirtschaftseinheit 	<ul style="list-style-type: none"> - bürgerliches Gesetzbuch , Oldenburg AH1 - Cornelsen Hauswirtschaft 	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsteilung im Haushalt Zusammenhang Haushaltstypen Bedürfnisse ermitteln und befriedigen - Übergang in Einnahmen – Ausgaben auch in Verbindung mit den Themen Markt und einfacher Wirtschaftskreislauf
2.2 Auskommen mit dem Einkommen (Umgang mit Knappheit)		Jahrgangsstufe 8		Stunden 12
<ul style="list-style-type: none"> - Kosten-Nutzen-Analysen für Entscheidungssituationen im Haushalt - Informations- und Beratungsmöglichkeiten über den Konsum 	<ul style="list-style-type: none"> - Konflikt zwischen verfügbaren Mitteln, wachsenden Konsumansprüchen und den Risiken der Verschuldung erkennen - Haushaltsmanagement in verschiedenen Anwendungssituationen ausführen können - Preis- und Qualitätsvergleiche bei unterschiedlichen Gütern durchführen 	<ul style="list-style-type: none"> - Einkommensarten- Kostenfaktoren im Haushalt, Ausgaben - planen in Abhängigkeit vom eigenem Einkommen, Preis u - Qualitätsvergleiche 	<ul style="list-style-type: none"> - Taschengeldkonto führen - Tabellenkalkulation (Excel, Works, PlanMaker, Lotus, Sun Office), Simulationspiel - Commerzbank, Wirtschaften im Alltag - Paetec 	<ul style="list-style-type: none"> - Wochenendeinkaufszettel - Stiftung Warentest, Projekt

3. Markt, Konsum, Politik				
3.1 Konsumententscheidung - selbstbestimmt oder fremdgesteuert?		Jahrgangsstufe 9		Stunden 5
Qualifikationserwartungen	Anforderung	Beschreibung	Medien	Bemerkung
- Kosten-Nutzen-Analysen für Entscheidungssituationen im Haushalt durchführen	- Das eigene Konsumverhalten im Blick auf Selbst- und Fremdbestimmung analysieren - Für das eigene Konsumverhalten im Blick auf die Planung und Durchführung von Käufen Konsequenzen ziehen	- Kaufkraft der Jugendlichen in der Marktwirtschaft - Schülerinnen und Schüler erhalten virtuelle 50 € und können dafür "einkaufen" - Schülerinnen und Schüler stellen Einkauf vor und begründen ihre Kaufentscheidung	- Diagramm Kaufkraft der Jugend - Einkaufsprotokoll	- Unterrichtsgang: Schülerinnen und Schüler gehen in Supermärkte - Produkt wird vorgegeben
3.2 Preisbildung		Jahrgangsstufe 9		Stunden 4
- Chancen und Grenzen des Marktmechanismus (Preisbildung, Wettbewerb) beschreiben, erklären und werten	- Die Bedeutung des Wettbewerbs und der freien Preisbildung für die Güterversorgung über den Markt erläutern	- Umfrage in der Klasse zur Nachfrage zu einem Produkt, Schülerinnen und Schüler werden zu Anbieter und schlagen Preis vor Bildung des Gleichgewichtspreises	- Fragebogen - DVD 001 Wirtschaftslexikon - Angebot und Nachfrage - Cornelsen, W-A-T, S.112-113	- Schülerinnen und Schüler bekommen als Nachfrager festes - Rahmen gesteckt (Verdienst, Arbeit, Familie) Rolle als Konsument, Produzent, Wirtschaftsbürger - Alternativ am selbstentwickelten Produkt
3.3 Marketing		Jahrgangsstufe 9		Stunden 4
- einfache Statistiken lesen und wiedergeben	- Unterschiedliche Marketingstrategien der Anbieter untersuchen und ihren Einfluss abwägen	- Einführung der 4 Grundgerüste des Marketingmix - Schülerinnen und Schüler entwickeln eine Marketingstrategie für ein Produkt	- Basiswissen Schule Paetec S.148	- Schriftliche Leistungskontrolle Schülerinnen und Schüler bekommen Werbeprospekt und müssen die Säulen identifizieren - ALTERNATIVE FÜR GYMNASIUM: - Siehe Anlage UE Alternative Gymnasium

4. Sparen, Vorsorgen, Versichern				
4.1 Heute kaufen - morgen bezahlen?		Jahrgangsstufe 10		Stunden 5
<ul style="list-style-type: none"> - Kosten-Nutzen Entscheidungssituation - Anreize und Restriktionen in Dilemmasituationen 	<ul style="list-style-type: none"> - Zielkonflikte bearbeiten und gegenwärtig gegenüber zukünftiger Befriedigung von Konsumbedürfnissen abwägen - eigenes Risikoverhalten analysieren 	<ul style="list-style-type: none"> - Schuldenfallen (Stationenarbeit) 	<ul style="list-style-type: none"> - Zukunftswerkstatt Schuldenprävention - Weber(2003): Sparen, Vorsorgen, Versichern 	<ul style="list-style-type: none"> - Experten der Verbraucherberatungsstelle einbeziehen
4.2 Einer für alle - alle für einen? Versicherungen		Jahrgangsstufe 10		Stunden 2
<ul style="list-style-type: none"> - Anreize und Restriktion in Dilemmasituationen - Kosten-Nutzen-Entscheidungssituation 	<ul style="list-style-type: none"> - Beurteilung von Versicherungen - Kosten-Nutzen-Kalkül verstehen und anwenden - Solidar- und Äquivalenzprinzip verstehen und anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> - Risiken und Kosten-Nutzen-Kalkül - Vergleich von Versicherungen nach den Kriterien - Notwendigkeit, Leistungsumfang, Prämienhöhe - Versicherungsgedanke an privaten und gesetzlichen Versicherungen 	<ul style="list-style-type: none"> - DVD Sparen Vorsorgen - Weber (2003): Sparen, Vorsorgen, Versichern 	<ul style="list-style-type: none"> -
4.3 Sparen, Vorsorgen, Vermögen bilden?		Jahrgangsstufe 10		Stunden 6
<ul style="list-style-type: none"> - Kosten-Nutzen-Entscheidungssituation... - Anreize und Restriktionen in Dilemmasituationen... - Bedeutung unterschiedlicher Akteure und ihre Funktion 	<ul style="list-style-type: none"> - Anlagemöglichkeiten vergleichen - Zielkonflikte untersuchen - Banken als Akteure einordnen - Einkommensplanung nach der Schulzeit entwerfen 	<ul style="list-style-type: none"> - Sparmotive und Anlageformen: Hypothesenbildung, Befragung, Auswertung - Untersuchung optimaler Geldanlage - komplexe Aufgabe: Einkommensplanung nach der Schulzeit 	<ul style="list-style-type: none"> - Cornelsen Lehrbuch Wirtschaft-Arbeit-Technik - Weber (2003): Sparen, Vorsorgen, Versichern 	<ul style="list-style-type: none"> -

4.4 Vom Gütertausch zum Homebanking		Jahrgangsstufe 10		Stunden 3
<ul style="list-style-type: none"> - Bedeutung unterschiedlicher Akteure und ihre Funktion in Gesamtwirtschaft - Probleme und Folgen ökonomischer Entwicklungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Geld als Tauschmittel, Wertmesser, Wertaufbewahrungsmittel - Möglichkeiten bargeldlosen Zahlungsverkehrs anwenden - Inflation in Ansätzen erklären Ursachen der Inflation in Ansätzen erklären 	<ul style="list-style-type: none"> - Eine Wirtschaft ohne Geld, Tauschmittel, Geldfunktionen - Umgang mit bargeldlosem Zahlungsverkehr Geld verschwindet !? - Folgen der Inflation - Möglichkeiten der Wirtschaftspolitik 	<ul style="list-style-type: none"> - Lehrbuch Cornelsen: Wirtschaft- Arbeit-Technik - Weber(2003): Sparen, Vorsorgen, Versichern 	-

2 Technik im Alltag

2.1 Technik gestern und heute

Haushalt und Konsum		Technik im Alltag 6 h
Anforderungen: - Entwicklungslinien der Technik und deren Nutzung am Beispiel untersuchen - Auswirkungen von Technik auf den Alltag erkennen - Probleme und Folgen technischer und ökonomischer Entwicklungen beschreiben - Informationen in unterschiedlichen Medien suchen und präsentieren		
Phase	Methodische Realisierung	Hinweise
Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> - „Mein Leben ohne moderne Technik“ - auf was müsstest du alles verzichten? - Erfindungen, die die Welt verändert haben - Hitliste erstellen oder vorgeben und UG 	Einführung zu den Begriffen Arbeit, Wirtschaft und Technik
Erarbeitung	<ul style="list-style-type: none"> - Schülerinnen und Schüler untersuchen eine Erfindung ihrer Wahl <u>Ablauf:</u> <ul style="list-style-type: none"> - 1. Kriterien festlegen – Beispiel Karteikarte - Rechercheauftrag: Wie kam es zur Erfindung? Gab es mehrere Erfinder? Beachtet den Unterschied zwischen Erfinder und Entdecker! Weg von der Idee bis zur Realisierung aufzeigen! Wie haben sich die Lebensverhältnisse der Menschen verändert? Welche Auswirkungen haben sie heute auf unseren Alltag? - Vorstellen der Erfindung mit Hilfe z. B. einer Präsentation, Plakat und Vortrag - Auswirkungen der Erfindungen auf den Haushalt, Arbeitsplatz etc. Praktische Untersuchungen Beispiel. Mikrowelle u. ä. 	Internetrecherche Lexika Spezielle Bücher [M1] Erarbeitung einer Präsentation [M2]
Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> - Sinn und Unsinn des Technikeinsatzes - „unsinnigsten Verkaufsschlager am Beispiel: Eisschrank am Nordpol diskutieren 	
Bewertungsvorschläge: - Präsentation als Plakat, Flyer oder PowerPoint-Folien		
Material: - [M1] Unterricht- Arbeit und Technik (2003), Heft 18, S3 - [M2] Unterricht – Arbeit und Technik (2000), Heft 6		
Alternativen: Problemstellungen - „Ich und die Glotze“ - „Vom Dampfradio zum Digitalfernsehen“ gemeinsames Projekt mit Physik oder Naturwissenschaft - „Von der Buschtrommel zum Handy“ - Untersuchung „Technische Gräte im Haushalt“ Nutzungshäufigkeit, Vorteile, Nachteile - andere Möglichkeit unter www.miele.de		

2.2 Aufbau und Funktion von technischen Sachgegenständen

Haushalt und Konsum		Technik im Alltag 6 h
Anforderungen: - sozio-technische Sachverhalte identifizieren, erklären und modellhaft gestalten - Technisierung im Haushalt an Hand von Prinzipien untersuchen - Aufbau und Funktion von Maschinen mit einfachen Skizzen darstellen - Stoff-, Energie und Informationsfluss exemplarisch untersuchen und beurteilen		
Phase	Methodische Realisierung	Hinweise
Einstieg	- Ein oder zwei Tätigkeiten per Hand und Maschine vergleichend durchführen - Herausarbeiten der Vor- bzw. Nachteile - Vergleich Technisierung 1991 und heute - Bedeutung von Maschinen	Beispiele: Kartoffelpuffer, Bohren einer Bohrung, Text mit Hand oder Computer/ Schreibmaschine, [M1] [M2]
Erarbeitung	- Wie funktioniert eine Maschine? - Bauteile und Funktionsorgane einer Maschinen erkennen - einfache Blockschaltbilder skizzieren - Stoff-, Energie- und Informationsfluss der Maschine ermitteln	[M3] [M4] [M5]
Reflexion	- unterschiedliche Maschinen vergleichen und das Grundprinzip des Aufbaus von Maschinen erkennen	[M5]
Bewertungsvorschläge: - Ausfüllen von Blockschaltbildern unterschiedlicher Maschinen - Erklären von Stoff-, Energie und Informationsfluss		
Material: [M1] http://www.destatis.de/basis/d/evs/budtab63.htm [M2] VDMA (Hrsgb):TEACH- Material, o.J., Folie 2-4 [M3] Arbeiten und Lernen-Technik (1992), Heft 8 [M4] Arbeitslehre aktuell Wirtschaft Lehrerband 1, Oldenburg (2001), S. 41 [M5] Arbeitslehre aktuell- Technik, Oldenburg (2004), S. 11 und S. 15		
Alternativen: - Einsatz von Maschinen zur Produktherstellung im Themenfeld Produktion und Unternehmen		

3 Haushaltsmanagement

3.1 Der private Haushalt

Haushalt und Konsum		Haushaltsmanagement 8 h
Anforderungen: - Aufgaben und Funktionen des Haushaltes in der Gesellschaft beschreiben - Rolle des privaten Haushalts im Wirtschaftskreislauf (einfache Zusammenhänge) erkennen - Bedeutung der unterschiedlichen Akteure im Haushalt darstellen - Zusammenhang von Erwerbsarbeit und privaten Lebensformen erkennen Menü planen und zubereiten, haushälterische Entscheidungen treffen		
Phase	Methodische Realisierung	Hinweise
Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> - Werbung oder Zeitungsartikel zeigen „Männer putzen, waschen, kochen – Alltag oder Werbetrend?“ - UG: zu den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler: Was bietet der Haushalt seinen Mitgliedern? Welche Sprüche zur Arbeit im Haushalt kennt ihr? 	
Erarbeitung	<ul style="list-style-type: none"> - Schülerinnen und Schüler tragen aus eigenen Erfahrungen zusammen und ergänzen es mit Fakten - UG: Lehrkraft gibt Impuls - Wer macht was? Was ändert sich, wenn ihr einen eigenen Haushalt gründet? - Effektive Haushaltsführung –Schülerinnen und Schüler entscheiden zwischen Zubereitungsmethoden , Tiefkühlkost oder Hauslieferung nach Kriterien (Haushaltsgröße, Haushaltsformen und vorhandene Mittel) bereiten ein Gericht zu - Woher kommen Geld und Güter? Verknüpfung private Haushalt und Unternehmen (Einfacher Wirtschaftskreislauf) - Überleitung zu Einkommensarten und Auskommen mit dem Einkommen 	[M1] [M2] Rollenspiel oder Rollenbeschreibung Praktische Übung: Pizza [M3] Protokoll anfertigen [M4] [M5] HA „Einkaufsliste“ Küche „Mittagsmenü“ zubereiten und ein Protokoll anfertigen Plakat, Mappe
	<ul style="list-style-type: none"> - Erarbeite eine Einkaufsliste für ein Wochenende, beachte alle Einflussgrößen und dabei auch die Herkunft des Einkommens. - Bereite ein Menü für eine Familie vor und dokumentiere deine Ergebnisse! 	
Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> - Sinn und Unsinn von Rationalisierung im Haushalt: Wo und wann ist es sinnvoll – Übersicht erarbeiten - Wer entscheidet im Haushalt und wovon ist dies abhängig? 	
Bewertungsvorschläge: - Schriftliche Leistungskontrolle, Protokoll, Plakat oder Mappe		
Material: - [M1] Arbeitsblätter Oldenbourg „Wozu Hausarbeit“ - [M2] Wirtschaft-Arbeit-Technik; PAETEC(2004) S.74-79 - [M3] Protokollvorlage aus Folienmappe von Maggi Kochstudio - [M4] Haushalten – aber wie? , Schülerheft Wirtschaft 2, Oldenbourg, S. 86 - [M5] DVD Filmlexikon 001 „Wirtschaftskreislauf“		

3.2 Auskommen mit dem Einkommen

Haushalt und Konsum (Umgang mit Knappheit)		Haushaltsmanagement 12 h
Anforderungen: - Konflikte zwischen verfügbaren Mitteln, wachsenden Konsumansprüchen sowie Risiken der Verschuldung erkennen - Preis- und Qualitätsvergleiche bei unterschiedlichen Gütern durchführen - Haushaltsentscheidungen treffen		
Phase	Methodische Realisierung	Hinweise
Einstieg	- Traum und Wirklichkeit – Im Schlaraffenland und in unserer Welt (Bedürfnisse) - Diskutiert über den Traum und über die Wirklichkeit	
Erarbeitung	- Erarbeitung der Bedürfnisse und des Bedarfs und Klärung der Mittel zur Deckung der Bedürfnisse - Einkommensarten erarbeiten, Unterschied zwischen Brutto und Netto bestimmen - Erstes Einkommen „Taschengeld“ Warum und Wofür? kurze Diskussion und Erstellung einer Übersicht über Einnahmen und Ausgaben - Anwendung auf den Haushalt – eine Beispielfamilie vorgeben und dazu für einen Monat Einnahmen und Ausgaben in einer Excel-Tabelle darstellen - Fallbeispiele für die Situation „Sparen“, „Konsumieren“ oder „Schulden machen“ vorgeben und in der Gruppe diskutieren	[M1] [M2] [M3]
Reflexion	- Kaufentscheidungen – wovon werden sie beeinflusst? An ein gewähltes Beispiel Untersuchungen vornehmen, z. B. Handykauf-Vergleich von Anbieter (Internet, Katalog, Fachgeschäft) und dies in einer Excel-Tabelle darstellen und präsentieren	Arbeit am Computer und Übung der Präsentation dabei auch erlerntes zu Entscheidungskriterien anwenden „Kaufen mit den verfügbaren Mitteln“
Bewertungsvorschläge: - Schriftliche Leistungskontrolle Bedürfnisse/Einkommen/Taschengeld... - Haushaltsbuch, Angebotsvergleich und Präsentation		
Material: - [M1] Wirtschaft – Arbeit –Technik, PAETEC (2004), S. 82/83 - [M2] Wirtschaft, Arbeit, Technik, Cornelsen (2002), S. 84 - [M3] Wirtschaft, Arbeit, Technik, Cornelsen (2002), S. 86/88 und Arbeitsblatt „Wie viel Geld zum Ausgeben“ in den entsprechenden Handreichungen, S.205		
Alternativen: - Projekt „Warentest“ wie auf der CD „Werkstatttage Haushalt und Konsum “		

4 Konsum, Markt und Politik

4.1 Konsumententscheidungen - selbstbestimmt oder fremdgesteuert?

Haushalt und Konsum		Konsum, Markt, Politik 5 h
Anforderungen: <ul style="list-style-type: none"> - Das eigene Konsumverhalten im Blick auf Selbst- und Fremdbestimmung analysieren - Für das eigene Konsumverhalten im Blick auf die Planung und Durchführung von Käufen Konsequenzen ziehen - Kosten-Nutzen-Analysen für Entscheidungssituationen im Haushalt durchführen - Angemessenes Verhalten in außerschulischen Lernsituationen erwerben - Unterrichtsgang selbstständig planen, Informationen beschaffen und auswerten 		
Phase	Methodische Realisierung	Hinweise
Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> - Daten zum Konsumanteil der Jugend - Diskussion über die Herkunft dieser Geldmenge - Darstellen der Zahlen im Diagramm - Vorbereiten des Unterrichtsganges 	[M1]
Erarbeitung	<ul style="list-style-type: none"> - Unterrichtsgang: Schülerinnen und Schüler wählen Produkte in umliegenden Läden aus z. B. für 50,-€ - Schülerinnen und Schüler protokollieren die ausgewählten Waren - Kurze Auswertung des Unterrichtsganges - Schülerinnen und Schüler stellen ihren Einkauf vor - Schülerinnen und Schüler begründen ihre Kaufentscheidung 	[M2] ggf. Belehrung, Beobachtung während des Unterrichtsganges
Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> - Erarbeitung der Einflussfaktoren - Haben diese Einflussfaktoren bei eurem Kauf eine Rolle gespielt? 	[M3] S. 5
Bewertungsvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> - Unterrichtsgang mit Protokoll 		
Material: <ul style="list-style-type: none"> - [M1] Anlage 5 „Monatlich frei verfügbares Geld bei Jugendlichen“ - [M2] Anlage 4 „Protokoll zum Unterrichtsgang“ - [M3] Unterrichtsmaterial zum Thema Konsum, Markt, Politik von B. Weber http://bscw.bildung-brandenburg.de/bscw/bscw.cgi /Haushalt und Konsum 		
Alternativen: <ul style="list-style-type: none"> - Bewerten und Gestalten von Onlineshops http://bscw.bildung-brandenburg.de/bscw/bscw.cgi /Haushalt und Konsum/Konsum, Markt, Politik/Teleshop 		

4.2 Preisbildung

Haushalt und Konsum		Konsum, Markt, Politik 4 h
Anforderungen <ul style="list-style-type: none"> - Preis- und Qualitätsvergleiche bei unterschiedlichen Gütern durchführen - Die Bedeutung der freien Preisbildung erläutern - Einkäufe planen und durchführen - Zusammenhang Angebot und Nachfrage erläutern - Simulieren einfacher Handlungszusammenhänge und einfache Modelle bilden 		
Phase	Methodische Realisierung	Hinweise
Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> - Preisspanne eines Produktes - Wie kommen diese unterschiedlichen Preise zustande ? - Vorschlag: Simulation der Preisbildung am konkreten Produkt mit der Klasse 	[M1]
Erarbeitung I	<ul style="list-style-type: none"> - Produkt vorstellen - Bestellliste erstellen und Preise im Internet ermitteln - Optimieren der Bestellung hinsichtlich Stückzahlen, Zuschnitte und Längen - Einteilung in zwei Gruppen: Käufer, Verkäufer - Nachfragekurve ermitteln Wie viel würdest du zahlen? (10€-20 €); jeder Käufer notiert sich eine Summe in der o.g. Spanne - Angebotskurve ermitteln Für wie viel würdest du das Produkt verkaufen ? (gleiche Spanne); jeder Verkäufer notiert sich den Angebotspreis - Alle „Käufer“ schließen mit den „Verkäufern“ Geschäfte ab und notieren sich ihren Abschlusspreis - Nachfragekurve und der Angebotskurve anhand der Notizen zeichnen 	[M2] [M4] Hinweis: Bestellung für eine Klasse oder einen Jahrgang
	<ul style="list-style-type: none"> - Durchschnittlicher Abschlusspreis und Tendenz des Gleichgewichtspreises ermitteln 	[M3] [M5]
Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> - Preisbildung, Marktformen und Marktarten diskutieren - Regionale Märkte untersuchen 	
Bewertungsvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> - Schriftliche Leistungskontrolle 		
Material: <ul style="list-style-type: none"> - [M1] www.preisvergleiche.de - [M2] Bauanleitung 6 Kanal LED-Lauflicht http://bscw.bildung-brandenburg.de/bscw/bscw.cgi/Haushalt und Konsum/Material zur Broschüre - [M3] Excel-Tabelle zum Preis-Mengen-Diagramm http://bscw.bildung-brandenburg.de/bscw/bscw.cgi / Haushalt und Konsum/Material zur Broschüre - [M4] www.conrad.de - [M5] DVD Filmlexikon der Wirtschaft 001, Wirtschaftskreislauf 		
Alternativen: <ul style="list-style-type: none"> - Wirtschaft, Arbeit, Technik; Cornelsen, (2002), S. 112-113 		

4.3 Marketing

Haushalt und Konsum		Konsum, Markt, Politik 4h
Anforderungen: <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Marketingstrategien der Anbieter untersuchen und ihren Einfluss abwägen - Einfache Marketingstrategien entwickeln - einfache Statistiken lesen und wiedergeben 		
Phase	Methodische Realisierung	Hinweise
Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> - Vorstellen des Beispiels zur Einführung des Knusbi-Baquettes der Firma Backstolz - Herausarbeiten der Marketinginstrumente an einem Beispiel (Knusbi) 	[M1]
Erarbeitung	<ul style="list-style-type: none"> - Erarbeiten der 4 Säulen des Marketing - Kriterien des Marketings aus dem Einführungsbeispiel ableiten und den 4 Säulen zuordnen 	[M2] [M3]
Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> - Schülerinnen und Schüler finden Möglichkeiten, wie durch Produkt-, Preis-, Distributions- und Kommunikationspolitik Jugendliche vom Rauchen abgehalten werden können. - Ideen und Ergebnisse werden präsentiert (Einsatz verschiedener Medien) - Umsetzbarkeit dieser Konzepte wird diskutiert 	[M4]
Transfer	<ul style="list-style-type: none"> - Werbeprospekt eines regionalen Betriebes nach Marketingelementen untersuchen - Marketingelemente herausarbeiten 	Prospekt eines regionalen Unternehmens
Bewertungsvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> - Anwendungsaufgabe: Herausarbeiten der Marketingelemente - Präsentation eigener Vorschläge und ihre Begründung 		
Material: <ul style="list-style-type: none"> - [M1] Anlage 1 Folie „Einführung des Knusbi-Baquettes der Firma Backstolz“ - [M2] Basiswissen Schule Wirtschaft, PAETEC (2001), S.148 oder http://www.schuelerlexikon.de/lexika/wirtschaft/ - [M3] Anlage 2 Folie „Marketing-Mix“ - [M4] Anlage 3 Nichtrauchermarketing 		
Alternativen: <ul style="list-style-type: none"> - Teleshop als neue Distributionsform http://bscw.bildung-brandenburg.de/bscw/bscw.cgi /Haushalt und Konsum/Konsum, Markt, Politik/Teleshop		

5 Sparen, Vorsorgen, Versichern

5.1 Heute kaufen – morgen bezahlen?

Haushalt und Konsum		Sparen, Vorsorgen, Versichern 5 h
Anforderungen: <ul style="list-style-type: none"> - Sensibilität entwickeln gegenüber potenziellen Lebensrisiken, die Verschuldung zur Folge haben können - Zielkonflikte bearbeiten und dabei gegenwärtige gegenüber künftiger Befriedigung von Konsumbedürfnissen abwägen - eigenes Risikoverhalten untersuchen - Expertenbefragung selbstständig vorbereiten, durchführen und auswerten 		
Phase	Methodische Realisierung	Hinweise
Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> - Schülerinnen und Schüler bearbeiten den Test: Welcher Geldtyp sind Sie? - Vergleichen die Ergebnisse untereinander 	[M1]
Erarbeitung I	<ul style="list-style-type: none"> - Schülerinnen und Schüler untersuchen in Stationenarbeit Schuldenfallen <ol style="list-style-type: none"> 1. Cash for Kids/ Erarbeitung eines Abstiegs-szenarios 2. Fallanalysen überschuldeter Haushalte 3. Ermittlung des individuellen Kreditlimits 4. Verschuldung – ein wachsendes Problem? Vergleich sich widersprechender Untersuchungen 5. Fallstudie: Das Handy als Schuldenfalle 6. Pro – und Contra: Das neue Verbraucherinsolvenzrecht. Eigenverantwortung der Kreditnehmer vs Verstärkung des gesetzlichen Verbraucherschutzes 	Aufgabe kann unterschiedlich komplex gestellt werden. Material aus: Zukunftswerkstatt Schuldenprävention [M2] [M3] / alle Lehrbücher [M4] [M5] [M6]
Präsentation	<ul style="list-style-type: none"> - Jede Gruppe stellt die Arbeitsergebnisse von einer Station vor 	
Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch mit der Verbraucherberatung (oder Pro-Contra-Diskussion) - Kann der einzelne vor den Schuldenfallen vom Staat (Verbraucherrecht) geschützt werden? - Wie lernt der Konsument, Gegenwarts- und Zukunftsbedürfnisse abzuwägen? 	
Bewertungsvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> - Präsentation - Gruppenarbeitsprozess - Argumentationsbereitschaft und –fähigkeit im Expertengespräch 		
Material: <ul style="list-style-type: none"> - [M1] Weber(2003): Unterrichtsvorschlag Sparen – Vorsorgen- Versichern; S. 10-19 - [M2] Stange, Gnielczyk (1997): Schuldenprävention eine Zukunftswerkstatt; S. 77-94; (oder entsprechendes Video, zu beziehen bei: Deutscher Caritasverband e.V. Vertrieb, PF 420, 79004 Freiburg, 0761/200296) - [M1, M2 – M6] Weber(2003): Unterrichtsvorschlag Sparen – Vorsorgen- Versichern, S. 10-19 http://bscw.bildung-brandenburg.de/bscw/bscw.cgi /Haushalt und Konsum 		
Alternativen: -		

5.2 Einer für alle – alle für einen? Versicherungen

Haushalt und Konsum		Sparen, Vorsorgen, Versichern 2 h
Anforderungen: - Kriterien zur Beurteilung von Versicherungen nennen und anwenden (Notwendigkeit, Leistungsumfang, Prämienhöhe) - Kosten-Nutzen-Kalkül verstehen und anwenden (Risikoschutz ist umso wichtiger, je höher der mögliche Schaden ist) - Solidar- und Äquivalenzprinzip als Kern des Versicherungsgedankens verstehen und auf private und staatliche Versicherungen anwenden		
Phase	Methodische Realisierung	Hinweise
Einstieg	- Diskussion: Versichern? Notwendig? Richtig?	[M1]
Erarbeitung I	- Analysieren die Risiken, bilden Prioritäten zum Schutz und erarbeiten das Kalkül (Partnerarbeit) - Vorstellen der Ergebnisse	[M2] Arbeitsblatt
Erarbeitung II	- Vergleichen Versicherungen am Beispiel der privaten Haftpflichtversicherung und erarbeiten die Vergleichskriterien (Partnerarbeit) - Vorstellen der Ergebnisse	[M3] Orientierungsblatt für Lehrkräfte, Versicherungsangebote müssen aufbereitet werden
Erarbeitung III	- Textarbeit zur Herausarbeitung des Solidar- und Äquivalenzprinzips (Partnerarbeit)	[M 4]
Reflexion und Transfer	- Diskussion: Wie soll und kann der einzelne und die Gesellschaft mit Lebensrisiken umgehen?	
Bewertungsvorschläge: - Schriftliche Leistungskontrolle		
Material: - [M 1- M4] Weber (2003): Sparen-Vorsorgen-Versichern; S. 20-22 http://bscw.bildung-brandenburg.de/bscw/bscw.cgi /Haushalt und Konsum		
Alternativen: -		

5.3 Sparen, Vorsorgen, Vermögen bilden?

Haushalt und Konsum		Sparen, Vorsorgen, Versichern 6h
Anforderungen:		
<ul style="list-style-type: none"> - Hypothesen über Sparmotive und gewählte Anlageformen der Bevölkerung bilden und überprüfen - Anlagemöglichkeiten nach wichtigen Kriterien vergleichen und Zielkonflikte untersuchen - Strategien der individuellen Vermögensbildung kennen und beurteilen - Funktion der Geldinstitute beschreiben - Bedeutung des Sparens für den Einzelnen, die Geldinstitute und die Wirtschaft beschreiben - Eine eigene Einkommensplanung nach der Schulzeit entwickeln und werten 		
Phase	Methodische Realisierung	Hinweise
Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> - Warum soll ich sparen? Warum sparen viele Menschen? Wie sparen sie ? - Brainstorming zu Gründen und Anlageformen 	[M1] Fallbeispiel [M2] Schaubild S. 23
Erarbeitung I	<ul style="list-style-type: none"> - Schülerinnen und Schüler planen und führen eine Befragung durch (Kleingruppenarbeit) - Hypothesenbildung – Erarbeitung eines Fragebogens/ Interviewleitfadens – Auswahl der Befragten 	
Präsentation, Reflexion I	<ul style="list-style-type: none"> - Vorstellung der Ergebnisse , Zusammenfassung der Sparmotive und der Sparformen mit Hilfe von Schaubildern, Reflexion der Interviewerarbeitung und –durchführung 	[M3] Schaubilder S. 24
Erarbeitung II	<ul style="list-style-type: none"> - Untersuchung der optimalen Geldanlage nach den Kriterien Verfügbarkeit, Zinshöhe, Sicherheit; Kosten-Nutzen-Analyse der Anlage (Partnerarbeit) 	Beschreibung der Anlageformen in Lehrbüchern
Präsentation II Reflexion II	<ul style="list-style-type: none"> - Darstellung der Ergebnisse - Herausarbeitung der Zielkonflikte und der Funktion des Sparens für die einzelnen, die Geldinstitute und die Volkswirtschaft 	[M1]
Transfer	<ul style="list-style-type: none"> - Komplexe Aufgabe: Einkommensplanung nach der Schulzeit (Einzelarbeit) - Präsentation, Prüfung auf Realitätsnähe 	[M1] S.129 [M5] S.28
Bewertungsvorschläge:		
<ul style="list-style-type: none"> - Präsentation der komplexen Aufgaben - Prozess: Fragebogenerarbeitung, Durchführung der Befragung, Auswertung 		
Material:		
<ul style="list-style-type: none"> - [M1] Wirtschaft, Arbeit, Technik, Cornelsen (2002), S.127 - [M2-5] Weber (2003): Sparen -Vorsorgen-Versichern http://bscw.bildung-brandenburg.de/bscw/bscw.cgi/Haushalt und Konsum 		
Alternativen:		
-		

5.4 Vom Gütertausch zum Home-Banking

Haushalt und Konsum		Sparen, Vorsorgen, Versichern 3 h
Anforderungen: - Geld als Tauschmittel, Wertmesser und Wertaufbewahrungsmittel erläutern - Möglichkeiten des (bargeldlosen) Zahlungsverkehrs kennen und anwenden - Probleme mangelnder Geldwertstabilität erörtern, in Ansätzen Ursachen der Inflation erklären und Strategien zur Beeinflussung beschreiben		
Phase	Methodische Realisierung	Hinweise
Einstieg	- Ideensammlung: Eine Welt ohne Geld? Eine Reise in die Vergangenheit/ in die Zukunft	
Erarbeitung I	- Arbeitsteilige Gruppenarbeit oder aufgabengleiche Partnerarbeit - Aufgaben: 1. Skizziert eine Wirtschaft ohne Geld. 2. Welche Mittel haben in der Geschichte das Geld ersetzt? 3. Welche Funktionen muss Geld erfüllen und wovon hängt seine Wertschätzung ab? - Vorstellen der Ergebnisse	[M1] (Lehrermaterial)
Erarbeitung II	- Umgang mit bargeldlosem Zahlungsverkehr kennen lernen - Kontoeinrichtung/Kontoführung - Umgang mit Geldkarten - Home-Banking	Arbeitsblätter [M3]
Reflexion	- „Das Geld verschwindet“ – Vorteile und Gefahren	
Erarbeitung III	- Textarbeit: Folgen der Inflation - Aufgaben: 1. Welche Folgen hat die Inflation für Handwerker, Kaufleute, Konsumenten, abhängig Beschäftigte,... 2. Welche Bedeutung hat eine Geldwertstabilität?	[M2]
Reflexion/Transfer	Was kann die Wirtschaftspolitik ausrichten?	[M4] magisches Viereck
Bewertungsvorschläge: - schriftliche Leistungskontrolle		
Material: - [M1] Weber (2003), Sparen-Vorsorgen-Versichern, S. 29 http://bscw.bildung-brandenburg.de/pub/bscw.cgi/0/104287 - [M2] Weber (2003), Sparen-Vorsorgen-Versichern; S. 30-32 - [M3] Wirtschaft, Arbeit, Technik, Cornelsen (2002), S. 122-126 - [M4] www.wagner-berlin.de/am15.htm		
Alternativen: -		

6 Unterrichtsvorschlag zum Einstieg in die Jahrgangsstufe 9 am Gymnasium

Haushalt und Konsum Produktentwicklung und Vermarktung		Konsum- Markt- Politik 12 h
Anforderungen: <ul style="list-style-type: none"> - Produkte herstellen, darstellen und bewerten - Skizzen oder technische Skizzen anfertigen - unterschiedliche Marketingstrategien untersuchen - unterschiedliche Einflüsse der Anbieter abwägen - Konsumentensouveränität beurteilen und werten - eigenes Konsumverhalten analysieren 		
Phase	Methodische Realisierung	Hinweise
Einstieg	- Unterrichtsgespräch zum Text	[M1]
Information	- Strategie des Unternehmers an Hand des Wirtschaftskreislaufes erläutern - Erläuterung der Aufgabenstellung „Ein Produkt entwickeln“ - Projektverlauf beschreiben und Arbeitsgruppen in der Klasse bilden - Einführende Informationen zum Projekt geben	[M2] [M3] [M4] DvD-Sequenz
Planung und Durchführung	- Produktidee entwickeln und Prototypen bauen - Werbestrategie, AIDA- Prinzip erarbeiten - Strategie auf eigenes Produkt anwenden - Werbemittel/ Werbeträger herstellen	[M5] Hausaufgabe: Produkt soll zu Hause ohne Vorgaben entwickelt werden [M7] [M9] [M10]
Präsentation	- Erarbeitung der Präsentation und Präsentieren der Ergebnisse - Präsentation der Ergebnisse	[M3] Produkt auf Fachmesse verkaufen
Bewertungsvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> - Prototyp Bewertungsmatrix siehe Anlage 7 - Bewertung des Werbematerials, der Präsentation, des Portfolios 		
Material: <ul style="list-style-type: none"> - [M1] Text Anlage 6 - [M2] Aufgabenstellung Anlage 7 - [M3] Mattes(2002): Methoden für den Unterricht, Schöningh Verlag - [M4] DVD Filmlexikon der Wirtschaft 007; Marketingmix - [M5] Arbeiten und Lernen - Technik (1996), Heft Nr. 24, S. 20, 21, 23 - [M7] Arbeiten und Lernen – Technik (1996), Heft Nr. 24, Arbeitsblatt 8 - [M9] Castner (1976): Werbung in Wirtschaft und Politik SEK I, Leske Verlag; M3/1, M3/2 M8, M9, und Arbeiten und Lernen – Technik (1996), Heft Nr. 24, S 17 , S 18 ABI 9 - [M10] PLIB, Handreichungen für den Unterricht im Fach Arbeitslehre Heft 2, S.39/40 		
Alternativen: <ul style="list-style-type: none"> - Produktentwicklung und Preisbildung, Produkt und Fertigungsarten 		

Anlage 1

7 Anlagen

Einführung des Knusbi-Baguette der Firma Backstolz

Knusbi- Baguette der Firma Backstolz wird eingeführt:

- Backstolz hat dieses Baguette bundesweit auf den Markt gebracht
- Besteht aus einer französischen Brotsorte mit einer pikanten Pizza-Auflage
- Eine Packung enthält zwei reichlich belegte Hälften von je 125g
- Das Baguette braucht nur kurz aufgewärmt werden
- Im ersten Jahr sollen 600000 Stück verkauft werden
- Als Einführungsangebot will man 1,59 € veranschlagen
- Danach wird dem Lebensmitteleinzelhandel ein Preis von 1,89 € empfohlen
- Knusbi soll von allen Lebensmittelketten verkauft werden
- In der Einführungsphase sind Knusbi-Beraterinnen in den Märkten unterwegs, um Kostproben anzubieten, diese Mitarbeiter wurden vorher genauestens auf das neue Produkt geschult
- Backstolz schaltet außerdem einen Werbespot im Fernsehen, nutzt Anzeigen in Zeitungen und Zeitschriften und entwirft ein Plakat
- Als offizieller Startschuss für das neue Produkt dient eine Pressekonferenz in den Produktionshallen von Backstolz

Folie oder Arbeitsblatt

Marketing

Marketing steht für alle Aktivitäten und Prozesse, die mit dem Absatz oder der Vermarktung von Gütern und Dienstleistungen und den Transaktionen zwischen Produzenten und Abnehmern zu tun haben.

Tafelbild 1

Anlage 2



Tafelbild 2

Produktpolitik	Preispolitik	Kommunikationspolitik	Distributionspolitik
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Name ➤ Gestaltung ➤ Verpackung ➤ Qualität ➤ Vielfalt ➤ Kundendienst 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Produktpreis ➤ Einführungspreis ➤ Rabatt ➤ Zahlungsbedingungen ➤ Skonti 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Werbung ➤ Verkaufsförderung Öffentlichkeitsarbeit ➤ Public Relations (Öffentlichkeitsarbeit) 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Absatzwege ➤ Transportmittel ➤ Filialen ➤ Groß- oder Einzelhandel
Ergänzungen zu TB 2	Ergänzungen zu TB 2	Ergänzungen zu TB 2	Ergänzungen zu TB 2
Umfasst die Maßnahmen, wie ein Produkt aussehen soll, auf welche Weise es verpackt ist, welcher Qualität es entsprechen soll oder in welchen Variationen es angeboten werden soll. Wichtig ist, dass es den Käufer für sich einnimmt – und gekauft wird. Auch die Betreuung rund um das Produkt und die Weiterentwicklung gehören dazu.	Je nachdem wie hoch der die Kosten für ein Produkt gewesen sind oder wie hoch der Gewinn sein soll, wird der Preis festgelegt. Allerdings muss dabei auch der Wettbewerb und die Konkurrenz beachtet werden: Ist der Preis zu hoch, gibt es für das Unternehmensprodukt keine Nachfrager. Ist er zu niedrig, deckt der Preis nicht die Kosten.	Umfasst alle Maßnahmen, um der Zielgruppe der Verbraucher ein Produkt „vor Augen zu führen“. Dem zukünftigen Käufer soll die Entscheidung für das Unternehmensprodukt leichter gemacht werden. Neben der Werbung gehört auch die Imagepflege des Unternehmens (Öffentlichkeitsarbeit) dazu.	Umfasst alle Maßnahmen, die dazu führen, dass ein Produkt den Weg vom Hersteller zum Käufer findet. Grundsätzlich kann in Produkt in zwei Formen abgesetzt werden. Erstens durch das Unternehmen selbst in Form der Verkaufs- oder Vertriebsabteilung, aber auch Filialen, Außendienstmitarbeiter oder ein Franchise-System. Neben diesem direkten Absatzweg kann ein Unternehmen auch den indirekten Absatzweg über den Groß- und Einzelhandel wählen.

Anlage 3

Nichtrauchermarketing

Produktpolitik:

- Hersteller auffordern, den Zigaretten einen bitteren Geschmack hinzuzufügen
- Teer- und Nikotingehalt weiter verringern
- Neuen Tabak finden, der genauso schmeckt, aber ungefährlich ist
- Ersatzprodukte fördern, die einen Entzug unterstützen

Preispolitik:

- Preis für Zigaretten erheblich erhöhen
- Kosten für Krankenversicherungen für Raucher erhöhen
- Belohnung für Raucher aussetzen für jeden rauchfreien Zeitraum

Distributionspolitik:

- Zigaretten schwer erhältlich oder nicht verfügbar zu machen
- Rauchern den Besuch von Therapien erleichtern
- Öffentliche Räume mit einem Rauchverbot belegen

Kommunikationspolitik:

- Verstärkt mit der Schädlichkeit des Rauchens werben
- Schlechtes Gewissen erzeugen
- Andere Ziele bei Rauchern stärken (Fitness)
- Raucher dazu bewegen, weniger zu rauchen
- Werbung für Zigaretten auf ein Minimum reduzieren oder ganz verbieten
- Keine Verkaufsfördernden Aktionen (Probeschachteln)
- Öffentliche Veranstaltungen planen, bei denen ganz auf das Rauchen verzichtet wird
- Werbung für das Nichtrauchen weiter ausbauen (Nutzung bekannter Persönlichkeiten, als Vorbildfunktion)

Anlage 4

Protokoll zum Unterrichtsgang

Was würdest du einkaufen, wenn du 50,-€ zur Verfügung hättest?
Protokolliere und begründe deine Auswahl!

Zusatzaufgabe: Kaufe mehrmals für 50,-€ ein und lege eine Prioritätenliste fest. Begründe die von dir gewählte Reihenfolge!

Zeit	Produkt	Geschäft	Preis	Begründung

Begründung der Reihenfolge:

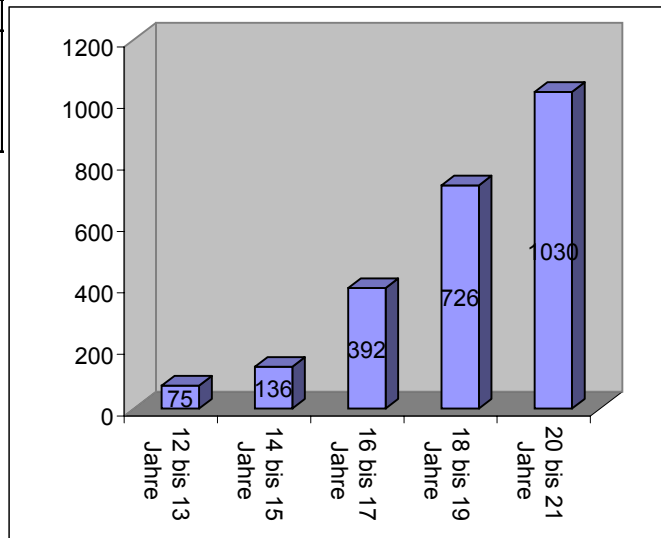
Anlage 5

Monatlich frei verfügbares Geld

Wie viel Geld haben die Jugendlichen, hochgerechnet auf die Gesamtpopulation der jeweiligen Altersgruppe, abzüglich aller laufenden Kosten für Wohnung, Auto, Telefon, Versicherung usw., pro Monat zur freien Verfügung?

	Angaben in DM
Gesamt	2400
12 bis 13 Jahre	75
14 bis 15 Jahre	136
16 bis 17 Jahre	392
18 bis 19 Jahre	726
20 bis 21 Jahre	1030

Alle Befragten, n=1.321
Quelle: Youth Browser 2001



Anlage 6

Eine kleine Geschichte

Nehmen wir einmal an, fünf Schiffbrüchige werden auf eine einsame Insel verschlagen. Außer ihrem Leben haben sie nur gerettet was sie auf ihrem Leibe tragen. Weder Nahrungsmittel, noch irgendwelche Werkzeuge stehen ihnen zur Verfügung.

Was glaubt Ihr, wie die Geschichte weiter geht?

In dieser Lage kommt es für die fünf zunächst darauf an, für die Befriedigung der elementaren menschlichen Bedürfnisse zu sorgen. Sie brauchen Wasser, etwas zu essen und einen Schutz gegen die Witterung, seien es Kälte, Regen, Wind oder Hitze. Im Gegensatz zur Luft, die die Menschen ebenfalls dringend zum Leben brauchen, die aber von Natur aus vorhanden ist, müssen die anderen lebensnotwendigen Dinge erst durch menschliche Arbeit geschaffen oder beschafft werden. Fische müssen gefangen, Tiere erlegt, Beeren und Früchte gepflückt und Wasser, etwa durch Auffangen von Regen, gewonnen werden.

Welche Frage ist nun zu klären?

Wie sich jedoch schnell herausstellt, ist jeder der fünf bei den zu erledigenden Arbeiten unterschiedlich geschickt. So fällt es dem einen nicht schwer, auf Bäumen zu klettern und Früchte zu pflücken, während ein anderer keine Mühe hat, mit der bloßen Hand Fische zu fangen. Der dritte wiederum fertigt mit Leichtigkeit aus Blättern und Zweigen ein Dach, unter dem alle Schatten und Schutz vor Regen finden können.

Außerdem kommen die fünf bald zu einer weiteren Erkenntnis: je mehr sich jeder auf eine bestimmte Aufgabe konzentriert, um so mehr Geschicklichkeit entwickelt er im Laufe der Zeit und um so schneller geht ihm die Arbeit von der Hand. Gleichzeitig wächst bei jedem die Freude an der Arbeit, weil er merkt, dass er auf diesem speziellen Gebiet den anderen überlegen ist und die anderen auf seine Leistung angewiesen sind.

Welche Vor- und Nachteile ergeben sich nun aus dieser Situation?

Die Arbeitsteilung, die wegen der damit verbundenen Vorteile praktiziert wird, schafft andererseits aber auch Probleme. Diejenigen, die die Fische fangen oder die Früchte pflücken, müssen denjenigen, die ein Dach gefertigt oder ein Gefäß zum Wasserholen gebastelt haben, etwas davon abgeben. Und wenn die einen später ein Floß bauen, damit die Fischer auf's Meer hinausfahren können, und die anderen ein Netz für den Fischfang auf alle gerechterweise verteilt werden sollen. Auch ist zu entscheiden, welche (Produktions-) Aufgabe zuerst bewältigt werden soll. Ist es z.B. besser, zunächst mehr Gefäße zum Wasserholen aus dem etwa 500 m entfernt liegenden Fluss anzufertigen, oder muss als erstes ein Floß gebaut werden?

Aber nicht nur über die Reihenfolge der zu erledigenden Arbeiten, auch über die Art und Weise, wie eine bestimmte Aufgabe zu bewältigen ist, kann es zu einem Konflikt kommen. Woraus sollen z.B. die Gefäße zum Wasserholen gemacht werden? Wie stellt man das Floß am zweckmäßigsten her? Und wer entscheidet, wie das alles gemacht werden soll?

Zitiert aus: Adam, H.: Wirtschaftspolitik und Regierungssystem der Bundesrepublik Deutschland, Opladen 1991, Leske und Buderich

Anlage 7

Projekt Produktentwicklung

Um als Konsument zu verstehen, welche Strategien die Unternehmen beim Vertrieb und der Vermarktung ihrer Produkte verfolgen, sollt ihr selber unternehmerisch tätig werden.

Aufgabe soll es sein, ein neues Produkt zu entwickeln und es auf dem Markt zu platzieren.

Dazu sind folgende Schritte notwendig:

- Analysiert den Markt. Was könnte die Menschheit noch brauchen?
- Entwerft einen Prototyp oder die Verpackung für Euer Produkt!
- Entwickelt für euer Produkt eine Werbestrategie!
- Stellt für euer Produkt ein Werbematerial her!
- Gestaltet eine Werbeveranstaltung zur Präsentation eures Produkts auf einer Messe o.ä.
- Die gesamte Arbeit ist in einer Projektmappe zu dokumentieren und es ist ein Projekttagebuch zu führen.

Bewertung Prototyp

Kriterien	Bewertung					
	1	2	3	4	5	6
Erläuterungen der Gruppe						
Funktionalität (Erfüllt er seinen Zweck?)						
Qualität <ul style="list-style-type: none">• Verarbeitung• Notwendige Kennzeichnungen						
Gestaltung <ul style="list-style-type: none">• Farbe• Form• Kreativität						
Gesamteindruck						

8 Strukturbildende Leitidee

8.1 „Sozio-technisches System“

Aufgabe der technischen Grundbildung ist es, ein Verständnis von Technik zu fördern mit dem Ziel, dass Schülerinnen und Schüler sich in der auch technisch bestimmten Welt orientieren und nach eigenen Möglichkeiten teilhaben können. Teilhabe schließt die Bewertung und Mitgestaltung von Technik ein. Zentral für die Entwicklung eines technischen Verständnisses sind das fundamentale Zusammenwirken von Mensch und technischen Artefakten, also die sozio-technische Arbeitsteilung, sowie der Systemzusammenhang von Technik.

„Moderne Technik lässt sich gegenwärtig nur unzureichend als Anhäufung typischer einzelner Artefakte, ... sondern eher als Systeme miteinander verzahnter und aufeinander funktional bezogener Ketten und Hierarchien von Artefakten erfassen. Der Fokus der Betrachtung verschiebt sich entsprechend von der Maschinen- und Apparatechnik zu umfassenden Komplexen technischer Systeme.“ (Rammert, N.: Sozio-technische Evolution. – In: Jokisch, R. (Hrsg.): Techniksoziologie. Frankfurt a. M. 1982, S. 34 – zitiert nach Mayntz, R. 1997, S. 71)

Das sozio-technische System bildet im RLP die zentrale Leitidee, um dieses Verständnis von Technik zu fördern. Denn das sozio-technische System verbindet in sich die Mensch-Technik-Beziehung und den Systemansatz. Über diesen Ansatz kann auch die „Technisierung“ als eine grundlegende Tendenz der gesellschaftlichen Entwicklung mit ihren Chancen und Bedrohungen im Unterricht erschlossen werden.

Das sozio-technische System hat folgende Merkmale bzw. Bestandteile:

- Die sozio-technische Verbindung
- Der handelnde und dabei Technik nutzende Mensch
- Das Sachsystem
- Das Systemmodell
- Die Wechselbeziehungen zu Natur und Gesellschaft.

Das sozio-technische System wird im Pflichtunterricht eingebettet in die Inhaltsbereiche Technik im Haushalt und Freizeit, Arbeit und Produktion sowie in die Infrastrukturen Transport und Verkehr, Information und Kommunikation, Versorgung und Entsorgung (im RLP am Beispiel Energie). In den Jahrgangstufen 5/6 wird das Verständnis von Technik über Elemente des technischen Handelns angebahnt. Das neue Konzept der Infrastrukturen repräsentiert besonders gut den sozio-technischen Ansatz, weil Infrastrukturen

- kleine, augenscheinlich nicht miteinander verbundene Artefakte zu komplexen technischen Systemen verknüpfen;
- den Zusammenhang von Technik und gesellschaftlicher Entwicklung verdeutlichen; ohne die modernen Systeme der Energieversorgung, des Transports, der Informations- und Kommunikationstechnik wären weder die industrielle Revolution noch die flexiblen Produktions- und Unternehmensformen der Gegenwart möglich;
- die konstitutive Beziehung von Mensch und Technik für die Systemgestaltung erschließen; beispielsweise besteht zwischen der Entwicklung der Verkehrstechnik und dem Verhalten der Verkehrsteilnehmer eine wechselseitige Abhängigkeit ;
- die unterschiedlichen Integrationsarten erkennbar machen; zum Beispiel im Vergleich der zentralistischen Struktur der Energieversorgung mit der Parallelstruktur der Wasser-, Straßen-, Schienen- und Luftverkehrstechnik, die auch aufgrund unterschiedlicher Netzbildung unterschiedliche technische Sachsysteme herausbilden.

Das sozio-technische System ist nicht der ausschließliche, aber ein sehr komplexer Zugang zur Technik. Einen weiteren wichtigen Zugang bildet das technische Handeln, das im RLP unter den Denk- und Handlungsweisen verankert ist. Um die Linie des sozio-technischen Systems nicht zu überfrachten, bleibt die Verankerung des technischen Handelns im Rahmenlehrplan hier ausgeblendet.

Erläuterung der einzelnen Dimensionen des sozio-technischen Systems

Die sozio-technische Verbindung kann man sich gut an den drei Prinzipien veranschaulichen, denen die Verbindungsprozesse folgen: Menschliche „Funktionen“, d.h. Handlungsvollzüge können von dem Sachsystem ersetzt werden, das ist die *Substitution* (z.B. Formen, Bewegen, Rechnen). Das Sachsystem hat auch Funktionen, über die der Mensch selbst nicht verfügt, das ist die *Komplementation* (z. B. Beleuchten, Kühlen, Fliegen); schließlich bleiben wesentliche Funktionen auch dem Menschen vorbehalten (z. B. Werten, Fühlen, Träumen), das ist die *Reservation*. Es dürfte deutlich sein, dass ein sozio-technisches System eine neue Qualität und solche Möglichkeiten besitzt, über die weder Mensch noch Sachsystem allein verfügen. Anspruchsvolle Zielsetzungs-, Planungs-, Steuerungs- und Überwachungsfunktionen bleiben dem Menschen vorbehalten, in allen anderen Teilfunktionen stellen Mensch und technisches System eine „integrale Einheit“ dar.

Die sozio-technische Verbindung wurde zunächst in der Industriearbeit analysiert. Mit der Ausbreitung der Informationstechnik und der Technisierung der Haushalte zeigen sich diese Verbindungen in weiteren gesellschaftlichen Bereichen. Die Entwicklung beruht auf der Arbeitsteilung: Die Arbeit wird in Teilfunktionen unterteilt, die technisiert werden. Ropohl unterscheidet Technisierungsstufen von der handwerklichen Arbeit bis zur automatisierten Maschinenarbeit.

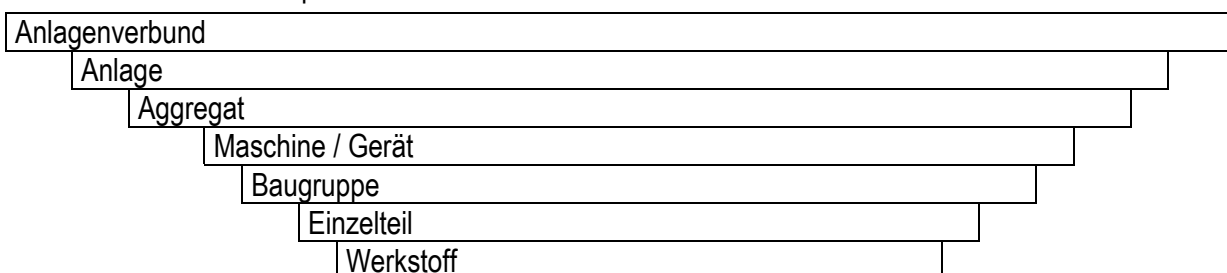
Der *Mensch* wird im sozio-technischen System unter dem Handlungsaspekt betrachtet. Der vollständige Handlungsablauf umfasst die Zielbestimmungen, Handlungsplanungen, Durchführungen, Ergebnisreflexion und Bewertungen. Die Zielbestimmungs-, Reflexions- und Bewertungsebene bleibt im sozio-technischen System dem Menschen vorbehalten.

Sachsysteme sind Produkte menschlicher Absicht und Arbeit, im Gegensatz zu natürlichen Dingen. Am einfachsten lassen sie sich durch ein Blockschema angelehnt an Ropohl (1999) charakterisieren:

Input:	Stoff	Raum	Energie	Zeit	Information
	↓		↓		↓
Technisches Sachsystem (als raumzeitlicher Zustand von Stoff, Energie, Information)					
Output:	↓	Raum	↓	Zeit	↓
	Stoff		Energie	Information	
Produktlebenszyklus:	Entstehung	-	Verwendung	-	Entsorgung

Die Verbindung von Mensch und Sachsystem lässt sich nur angemessen mit Hilfe der *Systemtheorie* erkennen und beschreiben. Technisches Handeln führt, wie jede Form menschlichen Handelns, zur Ausbildung gesellschaftliche Strukturen und wird von diesen wiederum geprägt. Wirkungen und Wechselwirkungen können nur systemisch erfasst werden. Dabei werden drei Aspekte unterschieden. Der *strukturelle Aspekt* bezieht sich auf die Interdependenz der Elemente innerhalb des Systems. Zum Beispiel ermöglicht die Wahl der Infrastruktur als Inhalt eine ganzheitliche Betrachtung unterschiedlicher Elemente: So disparate Zusammenhänge wie die Brennstoffzelle, LKW-Maut und das globale Luftverkehrsnetz bilden im Infrastruktursystem Transport und Verkehr anschaulich miteinander zu verbindende Elemente.

Der hierarchische Aspekt bezieht sich auf die Ordnung der Elemente untereinander. Am folgenden Schaubild soll der hierarchische Aspekt verdeutlicht werden:



(B. Meier, 2001)

Der funktionale Aspekt fokussiert auf die Beziehungen zwischen System und Umgebung (input-output). Vordergründig betrifft dies die Leistungen des Systems. Da Sachsysteme aber grundsätzlich in ihrem Entstehungs-, Verwendungs- und Entsorgungszusammenhang betrachtet werden, werden damit auch die gesellschaftliche Bedeutung für die Entwicklung und Nutzung von Technik wie die Auswirkungen von Technik auf Natur und Gesellschaft erfasst (Wechselbeziehungen zu Natur und Gesellschaft).

Die Leitlinie im Rahmenlehrplan

Um die Leitlinie zu erkennen, muss man im Rahmenlehrplan diese Konzepte verfolgen:

- Technisches Sachsystem (technologische Kategorien, Grundvorgänge, Produktlebenszyklus, Finalität)
- Sozio -technische Verbindung
- Wechselbeziehungen Technik –Gesellschaft -Natur (Technisierung)
- Bewertungskriterien: Machbarkeit, Zumutbarkeit; soziale, wirtschaftliche, ökologische Verträglichkeit; Sicherheit.

Diese Konzepte finden sich auf der Ebene der einzelnen Themenfelder in den jeweiligen Anforderungen wieder. Die Anforderungen werden aufsteigend durch die Jahrgangsstufen anspruchsvoller. Sie münden in die Qualifikationserwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 10, die die erworbenen fachspezifischen Fähigkeiten beschreiben.

Das Konzept des sozio-technischen Systems wird in den folgenden drei Qualifikationserwartungen aufgenommen (im Folgenden die Version auf FOR-Niveau):

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage

1. sozio-technische Sach- und Handlungssysteme an Arbeitsplätzen im Haushalt und Betrieb zu identifizieren, zu erklären und modellhaft zu gestalten (Geräte, Maschinen, große technische Systeme, sozio-technische Handlungssysteme im Entstehungs- und Verwendungszusammenhang)
2. Prinzipien und Stufen der Technisierung an Beispielen darzustellen, das Zusammenwirken von Technisierung und Entwicklung der betrieblichen Organisationen in unterschiedlichen Epochen zu erklären, Vor- und Nachteile verschiedener Fabrikssysteme zu diskutieren und zu werten
3. Probleme und Folgen technischer und ökonomischer Entwicklung an überschaubaren Beispielen zu beschreiben, ihre soziale, wirtschaftliche und ökologische Verträglichkeit und Sicherheit zu erörtern sowie überschaubare technische und ökonomische Alternativen zur Minderung von Zielkonflikten auf der individuellen und systemischen Ebene zu erläutern.

Die folgende Übersicht erfasst die für die vier Konzepte wichtigen Anforderungen von den Jahrgangsstufen 5/6 bis zum Abschluss der Sekundarstufe I. Damit wird auf der Anforderungsebene die kumulative Struktur in den beiden Rahmenlehrplänen veranschaulicht.

	Jahrgangsstufen 5/6	Jahrgangsstufen 7/8	Jahrgangsstufen 9/10 (Produktion und Unternehmen)	Jahrgangsstufe 9/10 (Infrastrukturen)
Technisches Sachsystem	<p>Finalorientierung der Technik beschreiben</p> <p>Technik als Produkt und Mittel menschlicher Arbeit untersuchen</p>	Stoff- Energie und Informationsflüsse technischer Konsumgüter untersuchen	Fertigungssysteme untersuchen Steuerungs- und Regelungsprozesse ... analysieren...,Anwendungen mit dem Computer simulieren und auf Fabriksysteme übertragen	<p>Technische Entwicklungen der Infrastrukturen identifizieren und deren Funktionsprinzip erklären</p> <p>Historische Entwicklung der Infrastrukturen anhand von markanten Entwicklungsschritten analysieren</p> <p>. Zukunftsvisionen und Szenarien für die Infrastrukturen entwickeln</p>
Sozi-technische Verbindung		<p>Technisierung im Haushalt anhand der Technisierungsprinzipien untersuchen</p> <p>Sozio-technische Handlungssysteme (im Haushalt) identifizieren</p> <p>Formen betrieblicher Arbeitsteilung als Zusammenwirken von Arbeitsorganisation und Technisierung beschreiben ...</p> <p>Entwicklung der Arbeitsteilung an Beispielen aus unterschiedlichen Epochen darstellen</p> <p>Vor- und Nachteile der Arbeitsteilung analysieren...</p>	<p>Zusammenhänge zwischen Fabrikssystemen, Technisierungsstufen und typischen Anforderungen an die Arbeitskräfte erkennen..</p> <p>Vor- und Nachteile typischer Fabrikssysteme untersuchen</p> <p>Trends der Fabrikssysteme untersuchen, Gestaltungsziele und –strategien erkennen...</p>	<p>Entwicklung der individuellen Bedürfnisse, Nutzungsformen, Alltagsrelevanz erkennen</p> <p>Zusammenhänge des technischen Entwicklungsstandes mit der ökonomischen Struktur erkennen undGrenzen bestimmen</p> <p>Ökonomische und soziale Strukturen der Infrastrukturen identifizieren</p> <p>Individuelle und gesellschaftliche Gestaltungsmöglichkeiten erkennen und in ihrer Wirkung auf die unterschiedlichen Ziele und Gruppen einschätzen</p>
Wechselwirkungen Technik-Gesellschaft-Natur		Entwicklungslinien und Zukunftsentwürfe von Haushalts- und Freizeittechnik untersuchen ...	Unterschiedliche Ursachen von Arbeitslosigkeit erkennen	Beeinflussung der Bedürfnisse in der Nutzung von Infrastrukturen durch den Wandel von Gesellschaft, Wirtschaft... erkennen - Auswirkungen und Folgen der Entwicklung der Infrastrukturen beschreiben
Bewertungskriterien	Technik anhand selbst entwickelter Kriterien testen und bewerten können	Technische Konsumgüter mit einer Produktanalyse nach vorgegebenen Kriterien bewerten	Belastungen von Mensch und Umwelt durch Produktion ermitteln und Gestaltungsvorschläge nach dem Leitbild der Nachhaltigkeit entwickeln	

8.2 „Ökonomisches Handeln“

Das ökonomische Handeln ist die zentrale strukturbildende Leitidee des RLP für die ökonomische Bildung, weil das ökonomische Verhaltensmodell für das Verständnis ökonomischer Zusammenhänge grundlegend ist. Ökonomisches Handeln wird im RLP auf unterschiedlichen Ebenen erfasst: auf Ebene des Individuums und mit dem Begriff des sozio-ökonomischen Handlungssystems auf der Ebene der Gesellschaft. Verfolgt man die Entfaltung der Leitidee in den Zielen, Qualifikationserwartungen und den Themenfeldern, muss man beide Ebenen einbeziehen. Zur Erläuterung dieser Verbindung zweier Betrachtungsebenen soll zunächst das theoretische Verständnis des ökonomischen Handelns, das „ökonomische Verhaltensmodell“ skizziert werden.

Ausgangspunkt jeder ökonomischen Betrachtung ist das einzelne Individuum. Man legt der Analyse seines Verhaltens immer die Annahme der Rationalität zugrunde: Das Individuum versucht unter Bedingungen von Unsicherheit und unvollständiger Information seinen Nutzen zu verfolgen und ein akzeptables Nutzenniveau zu erreichen (Nutzenmaximierung). Unter der Annahme, dass die individuellen Ziele in einer Handlungssituation konstant sind, folgt der einzelne den Anreizen und Einschränkungen der Situation. Das ist die handlungstheoretische Ebene.

Nun handelt ein Individuum aber nicht allein, sondern zusammen mit anderen. Das Robinson-Modell ist für eine von Arbeitsteilung und Tausch geprägte Gesellschaft völlig ungeeignet. Das Handeln geschieht im Rahmen von festen Interaktionsbeziehungen. Das sind strategische Situationen, denn sie werden durch gemeinsame und unterschiedliche Interessen bestimmt. Ganz allgemein gesehen sind allen Interaktionspartnern gemeinsam das Interesse auf Gewinne aus der Kooperation, die Interessen divergieren, wenn es darum geht, den Handlungsbeitrag des einzelnen festzulegen und den Gewinn aus einer erfolgten Kooperation aufzuteilen. Da der einzelne sich immer in der Gefahr befindet, für seine bereitwillige Kooperation „ausgebeutet“ zu werden, ist es für ihn günstiger, eher nicht zu kooperieren. Aus dieser strategischen Situation resultieren die jeweiligen Handlungsanreize. Jede strategische Interaktionssituation kann deshalb methodisch als Dilemma betrachtet werden. Eine Dilemmastruktur charakterisiert eine Situation, in der Interessenkonflikte die Realisierung der gemeinsamen Interessen verhindern.¹ Jede Interaktion kann mit dem Konzept der Dilemmastruktur analysiert werden. Dies ist die interaktionstheoretische Ebene der Handlungstheorie. Bei der Analyse geht es darum, jene Faktoren zu finden, die in der Realität doch zur Kooperation und zur Realisierung der Kooperationsgewinne führen.

Da die Interaktionspartner wegen der immer vorhandenen Gefahr, bei Kooperation ausgebeutet zu werden, stets auf ihre individuellen Interessen achten müssen, ist eine Kooperation und damit eine für beide bessere Lösung abhängig von den Handlungsbedingungen. Das sind Regeln, Konventionen, ethische Normen, Privat- und Strafrecht, Institutionen, Verfassungen, Marktbedingungen, Konjunkturlage usw.² Über eine Veränderung dieser Handlungsbedingungen können Handlungen der einzelnen gesteuert werden. Praktisch gesprochen: man appelliert nicht an die Moral, das ökologische Gewissen des einzelnen usw., sondern verändert die Regeln und Institutionen so, dass Handlungen, die alle Betroffenen besser stellen, auch den individuellen Nutzen der Beteiligten vergrößern.

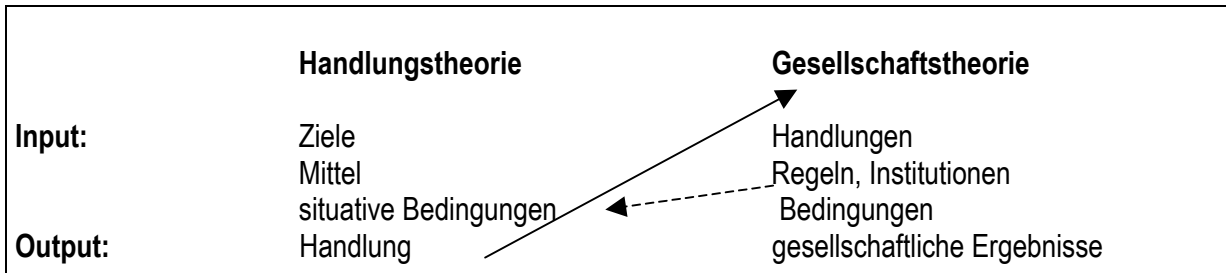
„Nicht vom Wohlwollen des Metzgers, Brauers und Bäckers erwarten wir das, was wir zum Essen brauchen, sondern davon, dass sie ihre eigenen Interessen wahrnehmen. Wir wenden uns nicht an ihre Menschen- sondern an ihre Eigenliebe, und wir erwähnen nicht die eigenen Bedürfnisse, sondern sprechen von ihrem Vorteil“ (Adam Smith 1776).

Damit befinden wir uns auf der gesellschaftstheoretischen Ebene.

¹ Die Dilemmastruktur kann man sich am Gefangenendilemma veranschaulichen und schematisch darstellen.

² Hier wird auf eine Präzisierung des Regel- und Institutionenbegriffs verzichtet, um die Handlungsbedingungen zu veranschaulichen.

Die Verbindung von Handlungs- und Gesellschaftsebene soll an folgendem Schaubild verdeutlicht werden:



(Homann 2000)

Die Handlungen des einzelnen Individuums sind bei gegebenen Zielen und verfügbaren knappen Mitteln von den situativen Bedingungen abhängig. Gesellschaftliche Strukturen werden durch das Handeln der Individuen entwickelt und aufrechterhalten. Sie beeinflussen das Handeln aber selbst über die Handlungsbedingungen und können damit veränderte Handlungen nach sich ziehen.

„Während z. B. die Individualethik zur Veränderung individueller Handlungen bei den Zielen – dem Willen, den Präferenzen – ansetzt, was in der Handlungstheorie grundsätzlich in Ordnung ist, da sie unter gegebenen Bedingungen arbeitet, setzt die Gesellschaftstheorie bei der Veränderung der Handlungsbedingungen an und setzt darauf, dass sich alle Individuen an die veränderten Bedingungen anpassen“ (Homann 2000).

Im Rahmenlehrplan werden die ökonomischen Handlungssituationen erstens auf die Akteure Haushalt und Unternehmen (mit dem Betrieb als Unterebene) sowie ihre Beziehungen über den Markt und zweitens durch die Funktionen Konsum und Produktion beschränkt. Die Leitlinie „ökonomisches Handeln“ wird also nur in diesem Rahmen entfaltet. Weitere Regeln, Institutionen der gesellschaftlichen Ebene werden an das so strukturierte Gegenstandsfeld angebunden.

Um die Leitlinie ökonomisches Handeln selbst und ihren kumulativen Aufbau zu erkennen, muss man diese Konzepte verfolgen:

- Rationalitätsprinzip (als grundlegende Annahme zur Analyse des individuellen Verhaltens)
- Sozio-ökonomisches System (Haushalt und Unternehmen mit den Funktionen Produktion und Konsum)
- Kooperations- und Koordinationsmechanismen (Markt, Verhandlungen, Staat).
- Bewertungskriterien (Effizienz, Rationalität, Kooperationsgewinne, Freiheit, Partizipation, Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit, Sicherheit).

Über welche fachspezifischen Kompetenzen sollen die Schülerinnen und Schüler am Ende der allgemeinbildenden Schule in dieser Leitlinie verfügen? Das wird im Rahmenlehrplan durch die Qualifikationserwartungen bestimmt (im Folgenden auf FOR-Ebene).

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage

1. Kosten-Nutzen-Analysen für Entscheidungssituationen im Haushalt, Unternehmen und Gesamtwirtschaft durchzuführen und zu erörtern (Rationalitätsprinzip)
2. Anreize und Restriktionen in Dilemmasituationen sowie Möglichkeiten zu ihrer Überwindung im Sinne von Kooperationsgewinnen zu beschreiben und zu vergleichen (Situationen: Kaufakt, Tarifverhandlungen, Umweltgüter) (*sozio-ökonomisches System*)
3. die Bedeutung unterschiedlicher Akteure und ihre Funktion im gesamtwirtschaftlichen System zu erklären und zu werten (Koordinations- und Kooperationsmechanismen)

4. Probleme und Folgen technischer und ökonomischer Entwicklungen an überschaubaren Beispielen zu beschreiben; ihre soziale, wirtschaftliche und ökologische Verträglichkeit und Sicherheit zu erörtern sowie überschaubare technische und ökonomische Alternativen zur Minderung von Zielkonflikten auf der individuellen und systematischen Ebene zu erläutern (*Bewertungskriterien*)

Die folgende Übersicht erfasst die für diese vier Komplexe wichtigen Anforderungen von den Jahrgangsstufen 5/6 bis zum Abschluss der Sekundarstufe I. Damit wird auf der Anforderungsebene die kumulative Struktur in den Rahmenlehrplänen veranschaulicht.

	Jahrgangsstufen 5/6	Jahrgangsstufen 7/8	Jahrgangsstufe 9	Jahrgangsstufe 10
Ratio- nalität	Wirtschaften im privaten Haushalt als Spannungsfeld zwischen begrenztem Einkommen, fixen Kosten und unterschiedlichen Bedürfnissen verstehen	Konflikt zwischen verfügbaren Mitteln, wachsenden Konsumansprüchen und den Risiken der Verschuldung erkennen	Das eigene Konsumverhalten im Blick auf Selbst- und Fremdbestimmung analysieren. Für das eigene Konsumverhalten im Blick auf die Planung und Durchführung Konsequenzen ziehen. Einfache Varianten der Kostenrechnung kennen, um den betrieblichen Leistungserfolg zu beurteilen und Entscheidungsalternativen abwägen zu können	Bedeutung der langfristigen Daseinsvorsorge und Auswirkungen mangelnder Vorsorge erkennen gegenwärtige gegenüber künftiger Befriedigung von Konsumbedürfnissen abwägen angesichts der Unsicherheiten des Arbeitsmarktes individuelle Gestaltungsstrategien entwickeln
Sozio- ökono- misches System	Den Verbraucher als Subjekt und Objekt bei Kaufentscheidungen sowie die Ursachen der Interessenunterschiede von Nachfragern und Anbietern kennen	Funktion des privaten Haushalts in der Gesellschaft beschreiben	Die Bedeutung der Konsumentensouveränität und ihre Grenzen beurteilen können Unterschiedliche Marketingstrategien der Anbieter untersuchen und ihren Einfluss abwägen Funktionsbereiche eines Betriebs kennen und Zielkonflikte abwägen	Die unterschiedlichen Interessen der beteiligten Akteure an einem Betrieb erkennen/Rechte der betrieblichen Interessenvertretung kennen und konkrete soziale Konflikte analysieren. Unterschiedliche Formen der Geldanlage/Kreditaufnahme kennen und vergleichend bewerten. Wandel der Arbeits- und Beschäftigungsstruktur in ihrer historischen und gesellschaftlichen Bedingtheit untersuchen Unterschiedliche Ursachen von Arbeitslosigkeit kennen
Koordinations- und Koope- rations- mecha- nismen	Die wirtschaftlichen Akteure im Wirtschaftskreislauf kennen und ihre ökonomischen Beziehungen verstehen	Rolle des privaten Haushalts im Wirtschaftskreislauf beschreiben	Die Bedeutung des Wettbewerbs und der freien Preisbildung für die Güterversorgung über den Markt erläutern Die Beziehungen eines Unternehmens zu anderen Märkten und zu den Akteuren im Wirtschaftskreislauf analysieren	Funktion des Geldes und Bedeutung der Preisniveaustabilität kennen Banken als Akteure im Wirtschaftskreislauf einordnen und ihre Funktion im Wirtschaftssystem erkennen Tarifverhandlungen als kollektive Konfliktlösungsmechanismen kennen und beurteilen
Bewer- tung	Den Zusammenhang von Konsum und Umweltgefährdung erläutern und umweltfreundliche Alternativen entwickeln	Entscheidungsfindung unter Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen simulieren, analysieren aushandeln (Haushalt und Kaufsituationen)	Kosten und Nutzen des Verbraucherschutzes abwägen Gestaltungsziele und Strategien (bei den Entwicklungstrends der Fabrikssysteme) erkennen und bewerten	Chancen und Gefahren der Geldanlage, Versicherungen und Kreditfinanzierung an konkreten Beispielen ermitteln. Belastungen von Mensch und Umwelt durch Produktion ermitteln und Gestaltungsvorschläge nach dem Leitbild der Nachhaltigkeit entwickeln Unterschiedliche Maßnahmen der Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik kennen und beurteilen